

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schwarzwälder Bote. 1845-1858 1854

48 (1.12.1854)



N 48.

Oberndorf, Freitag den 1. Dezember

1854

Was giebt's Neues?

Von dem Kriegsschauplatz.

Von der Ostsee.

Der „Daily News“ Korrespondent aus Kiel schreibt vom 18. Nov.: Es ist noch immer möglich, daß unsere Flotte in der Ostsee zu guter Letzt einen Tanz mit den Russen hat, denn so eben ist die Nachricht angekommen, daß ein Geschwader von 14 russischen Dampfern von Reval ausgelaufen ist. Nach dem letzten Bericht befanden sie sich auf der Höhe von Dago und waren auf der Fahrt weiter westwärts begriffen, allein bis zum 10. hatten ihnen keiner der britischen Dampfer begegnet, welche noch immer in jener Breite kreuzen. Nach Privatberichten beabsichtigt das Geschwader den Alandinseln einen Besuch abzustatten, und wieder förmlich Besitz von ihnen zu ergreifen.

Von der Donau u.

Wien, den 22. Nov. Omer Pascha läßt seine Truppen gegen den Pruth vorrücken. Er hat vorher mit dem Feldmarschalllieutenant Coronini wegen der Stellung der österreichischen Truppen Abrede genommen.

Berlin, den 22. Nov. Als zuverlässig wird heute bestätigt, daß die Türken nun doch zum Angriff auf die russischen Streitkräfte in Bessarabien schreiten. Omer Pascha hat von Konstantinopel aus den gemessenen Befehl erhalten, unverzüglich an den Pruth vorzugehen, und dem Oberbefehlshaber der österreichischen Truppen in den Donaufürstenthümern, Grafen Coronini, ist aus Wien die Weisung zukommen, der türkischen Operationsarmee den Durchzug durch die Walachei und Moldau nunmehr zu verstatten. (Diese Nachrichten werden uns auch in den erhaltenen neuesten Wiener Briefen vom 21. d. bestätigt.) Wie es scheint, haben die Vorstellungen der Westmächte zu diesem Entschlusse des Wiener Cabinets mitgewirkt. Die Österreicher werden jetzt ihre Stellung am Pruth in der Art verändern, daß für den Kampf zwischen beiden kriegsführenden Theilen freier Raum genug bleibt, und werden sich ihrerseits von jeder Einmischung in die gegnerischen Operationen fern halten. (F. Z.)

Daß Omer Pascha den gemessenen Befehl erhalten, über den Pruth vorzurücken, wird nun von verschiedenen Seiten aus Berlin, Wien und Paris bestätigt. Aus Berlin wird geschrieben, es sei dem Oberbefehlshaber der österreichischen Truppen in den Donaufürstenthümern, Grafen Coronini aus Wien, die Weisung zukommen, der türkischen Operationsarmee den Durchzug durch die Walachei und Moldau nunmehr zu verstatten. Wie es scheint, haben die Vorstellungen der Westmächte zu diesem Entschlusse des Wiener Cabinets mitgewirkt. Die Österreicher werden jetzt ihre Stellung am Pruth in der Art verändern,

daß für den Kampf zwischen beiden kriegsführenden Theilen freier Raum genug bleibt, und werden sich ihrerseits von jeder Einmischung in die gegnerischen Operationen fern halten. Die W. R. Z. K. sagt aber, daß Omer Pascha wohl über nicht mehr als 40,000 Mann Infanterie, 8000 Mann Kavallerie und etwa 2000 Mann Artillerie regulärer Truppen zu verfügen habe, wogegen die Stärke der russischen Macht, welche am Dniester concentrirt wird, nach Abschlag der Abzüge nach der Krimm noch immer auf circa 80,000 Mann geschätzt werden könne. Bei der nun bereits eingetretenen schlechten Witterung, welche die türkische Armee bei ihrem Marsch sehr belästigen wird, dürfte die projectirte Stellung derselben wohl kaum vor 20 Tagen eingenommen werden können. In einem Brief der W. Z. aus Wien wird jedoch die Stärke der türkischen Armee mit dem Gardecorps und der Reservedivision unter Ferit Pascha, die Omer zur Verfügung habe, auf 60—65,000 Mann angegeben.

Wien, den 26. Novbr. Omer Pascha ertheilt Befehl, nicht nach der Seite von Bessarabien zu operiren, sondern unverzüglich 20,000 Mann nach Balaklava einzuschiffen. Vor Sebastopol bis zum sechzehnten November nichts Neues. (Tel. B. d. A. Z.)

Paris, den 25. November. Die Bildung der beiden französischen Divisionen für die Donaufürstenthümer wird rasch vorwärts gehen; schon heute sind zwei Batterien Artillerie dafür mit reißender Eile von Rennes hier durchgekommen. Der Sammelplatz dieser Truppen, die etwa 24,000 Mann ausmachen werden, ist Lyon, wo sie, wenigstens einstweilen, unter die Befehle des Marschalls Castellane treten werden. Als definitiver Chef der Expedition wird in offiziellen Kreisen Baraguay d'Hilliers, der Sieger von Bomarsund, ein unternehmender und keine Hindernisse kennender, dabei aber ziemlich unverträglicher Charakter, als nächster Bestimmungs-ort Bessarabien genannt. Die beiden Divisionen werden die Nummern 9 und 10 der Orientarmee führen. (Schw. M.)

Von schwarzen Meere u.

Der „Russische Invalide“ bringt eine offizielle Darstellung der Schlacht vom 5. November, worin Menzikoff u. A. sagt: Unser erster Angriff auf die Höhen war sehr glücklich; die englischen Besatzungen wurden genommen und 11 ihrer Geschütze vernagelt. Leider wurden bei dieser ersten Bewegung die Befehlshaber der Truppen der 10. Division, welche die Verschanzungen und Redouten angriffen, verwundet. Mittlerweile kamen die französischen Streitkräfte den Engländern zu Hilfe. Das Belagerungsgeschütz dieser Letzteren wurde auf dem Schlachtfelde aufgestellt und es war unserer Feldartillerie nicht

mehr möglich, den Kampf gegen dasselbe mit Vortheil aufzunehmen. Die numerische Ueberlegenheit der feindlichen Scharfschützen fügte der Artillerie große Verluste an Pferden und Bedienungsmannschaft und der Infanterie an Offizieren zu. Dieser Umstand gestattete es nicht, wenn wir nicht unsere Truppen opfern wollten, die Redouten zu beendigen, die wir während des Kampfes bereits auf Punkten errichtet hatten, die von der Position des Feindes bis zur Stadt Sebastopol selbst beherrscht wurden. Der Rückzug nach Sebastopol wurde über die Brücke von Inkerman in guter Ordnung bewerkstelligt und die demontirten Geschütze vom Schlachtfelde mit in die Stadt gebracht. Die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch befanden sich in diesem heftigen Feuer und gaben das Beispiel der Mannhaftigkeit und der Kaltblütigkeit im Gefecht. Gleichzeitig mit diesem „Ausfalle“ wurde ein anderer gegen die französische Batterien unternommen, von dem Minskischen Infanterieregiment mit einer leichten Batterie unter der Führung des Artilleriegeneralmajors Timosejew. Bei diesem Ausfalle wurden 15 Geschütze vernagelt. — Unser Verlust an Todten ist noch nicht ermittelt, aber die Zahl der Verwundeten erstreckt sich auf 3500 Mann und 109 Offiziere. Unter den letzteren: der Generalleutnant Sjoimonow, der durch den Leib geschossen wurde und bald darauf an seiner Wunde starb; die Generalmajors Willebois und Ochtersone; die Regimentskommandeure Obersten Alexandrow vom Jekaterinenburgischen Infanterieregiment, Pustowolow, vom Tomscher Infanterieregiment, Bibikow, vom Ochotskischen Jägerregiment, Baron Delwig, vom Wlatimirschischen Infanterieregiment, und Werewkin-Schlesjuta II. vom Worodinschen Jägerregiment. Contusionen erhielten: der Chef der Artillerie, Generalmajor Rischinski, durch einen Bombensplitter; der Generalmajor von der Suite Seiner Kaiserlichen Majestät, Fürst Menzikoff, am Halse; der Flügeladjutant, Oberst Albedinski, und mein Adjutant der Rittmeister Greigh, am Kopfe. Dem General Dannenberg wurden zwei Pferde unter dem Leibe getödtet und alle Personen seiner Umgebung verwundet. Der Ausfall des General Timosejew kam den Franzosen theuer zu stehen, denn indem sie ihn in dichten Massen verfolgten, geriethen sie in ein heftiges Kartätschenfeuer von der Batterie Nr. 6. Gleichzeitig mit diesen Bewegungen führten die unter dem Kommando des Fürsten Gortschakoff stehenden Truppen eine kräftige Demonstration gegen Kadikoi aus und hielten so die feindliche Abtheilung von Balaklava in Unthätigkeit.

Konstantinopel, den 9. Nov. Ein Tagesbefehl des Generals Canrobert hatte einen Sturm angekündigt und war von den Truppen mit Begeisterung aufgenommen worden. „Sie haben niemals ein ähnliches Schauspiel gesehen, schreibt mir ein Offizier, unsere Soldaten sind ganz berauscht von Freude, die sich in tausend Scherzen Luft macht; man umarmt sich, vermachet sich eine Pfeife, einen Rest Tabak, verspricht sich, die Familie seines Freundes zu benachrichtigen, falls man ihn bei dem Sturm verlieren sollte; man ergötzt sich in Träumen von Ehrenkreuzen und Epauletten. Alle diese Ideen von Tod und Ruhm mischen sich mit dem Klang der Gesänge und dem Geklirr der Waffen, die man putzt; es ist ein merkwürdiges Gemälde! Nie habe ich den Charakter und den Geist unserer Soldaten mehr bewundert; wenn einem zufällig ein Todesgedanke durch den Kopf geht, gleich ist der Nachbar mit einem munteren Einsall bei der Hand, um ihn zu verschrecken. „Ich möchte wohl wissen, ob ich an die Reihe kommen werde“, sagt einer. „Was kümmert dich das“, antwortet sein Kamerad, „wenn nur die Russen die Pflle schlucken müssen?“ Es ist wirklich eine großartige Gesinnung, die sich in diesen und ähnlichen der Form nach allerdings nicht sehr gewählten Aeußerungen ausdrückt.“ In Folge dieses Tagesbefehls ließ der General Freiwillige aufrufen, welche die Sturmkolonne bilden wollten; an demselben Tage noch hatten sich 8000 Mann einschreiben lassen. Die

Enttäuschung der tapfern Herzen war groß, als es hieß, daß man nur 4000 Mann brauche. Uebrigens würde es sich vorläufig noch nicht um die Erstürmung der Stadt selbst handeln, sondern um ein vorgeschobenes Außenwerk von großer Bedeutung, das Sternwerk, das auf den Planen Friedhofsort heißt und von französischen Soldaten in Mastfort umgetauft wurde, weil in der Mitte ein hoher Mast emporragt, von dessen Spitze in hellen Nächten oder am frühen Morgen ein russischer Offizier die Arbeiten unserer Ingenieure verfolgt. (Presse.)

Im englischen Lager bei Sebastopol ereignete sich am 27. Okt. ein eigenthümliches Abenteuer. Mit Tagesanbruch wurde nämlich dajelbst ein großer Trupp Pferde, von der Seite des Feindes herkommend, wahrgenommen. Man begrüßte sie mit Kanonen- und Musketenfeuer. Erst später zeigte sich, daß es herrenlose, vollständig angeschirrte Dragonerpferde meist vom 33. russischen Regiment waren, die durch eine bis jetzt unbekannte Veranlassung ins englische Lager gesprengt kamen. In wenigen Stunden gelang es, deren 193 einzufangen. Ein willkommenes Geschenk nach dem furchtbaren Verluste am 25. (Das Abenteuer mit den versprengten russischen Kavalleriepferden hat seine Erklärung gefunden. Die Thiere standen gesattelt und gezäumt, als eine Rakete unter sie fiel. Da stoben sie auseinander, und viele liefen schnurstraks auf das Georgskloster bei Balaklava zu, wo sonst ihr Quartier gewesen seyn mochte.) — Die Todten waren von den Russen jedesmal nackt ausgeplündert worden, und daß sie den Verwundeten mit ihren Lanzen den Garaus machten, wird von verschiedenen Augenzeugen bestätigt.

Nach einer aus Varna den 10. angelangten telegraphischen Depesche wurden am 9. Nov. 3000 Franzosen und 20 schwere Geschütze, welche aus Gallipoli angekommen waren auf 5 Transportschiffen und am folgenden Tage 2000 Tüfken mit 18 Kanonen und 10,000 Patronen auf 3 Transportschiffen nach Balaklava transportirt. (Presse.)

Aus Warschau vom 12. wird telegraphisch gemeldet, daß General Annenkoff nach Aufforderung Menzikoffs alle verfügbare Kavallerie aus Odessa und Krimborn nach der Krimm absendet. In Odessa werden vorläufig nur drei Schwadronen und in Krimborn nur eine Schwadron zurückbleiben.

Die französischen Blätter nennen die Schlacht am 5. Nov. die „Schlacht von Inkerman“, welcher Name ihr wohl bleiben wird. Sie theilen aus Privatnachrichten, die mit dem Dampfer in Marseille am 20. angekommen sind, folgende weitere Details mit: Ein dicker Nebel deckte die Russen, als sie in der Frühe des 5. Novbr. 40,000 Mann stark, wovon 30,000 erst den Tag zuvor eingetroffen waren, unter dem Kommando Dannenbergs und der beiden Großfürsten anrückten. General Cathcart raffte 8000 Mann zusammen, zwei Stunden lang kämpfte dieser kleine Haufen gegen den so überlegenen Feind; die französische Brigade Monnet kam zuerst, dann bald die ganze Division Boquet herbei. Die Franzosen stürzten sich mit wildem, unwiderstehlichem Ungestüm in die feindlichen Reihen und brachen tiefe Lücken hinein, die Leichen von beiden Seiten lagen bald haufenweise aufgeschichtet; Gefangene wurden fast keine gemacht. Die Berichte geben die alten Verlustzahlen: 9–10,000 Russen, 3–4000 Allirte. Prinz Napoleon blieb, obwohl schon krank, während des ganzen erst Mittags 4 Uhr endigenden Kampfes zu Pferde an der Spitze seiner in der Reserve gehaltenen Division. Dem mit 8000 Mann gemachten Ausfall der Russen auf dem andern Flügel gegen die nur mehr 100 Metres entfernten Beschießbatterien, woraus die Artilleristen kurze Zeit weichen mußten, warf sich bekanntlich General Forey, unter ihm General Courmel, entgegen. Letzterer ward beim Vordringen schwer verwundet. Es war auf dieser Seite Alles längst brennig, als auf dem rechten Flügel die Schlacht noch fortwüthete.

Konstantinopel, den 9. Nov. Die fürchterlichen Stürme der letztverfloffenen Woche sangen nun an, in ihren

beklagenswerthen Wirkungen bekannt zu werden. Rund an die Küste des schwarzen Meeres werden wohl in gestrandeten Schiffen die traurigen Denkmäler ihrer Wuth zum Himmel ragen; aber ihre schmerzlichen Eindrücke verschwinden beinahe unter dem Gewicht einer Schreckensnachricht, wie sie erst gestern Abend sich bestätigt hat. Der Dreidecker Bahri, befehligt vom Admiral Hassan Pascha, und die Fregatte Mustahidjehab, beide der ägyptischen Flotte angehörig, kamen am 29. Okt. von der Krimm her auf dem Wege nach Konstantinopel unter einem furchtbaren Nordsturm, der die Schiffe trennte, und in der gleichen Nacht die Fregatte bei dem Vorgebirge KaraBurnu auf der rumelischen Seite der Bosphorusmündung, den Dreidecker aber bei Jenunda, auf halbem Wege zwischen Borna und Konstantinopel, auf den Strand warf. Beide Schiffe scheiterten bis auf das letzte Brett. Von der Fregattenmannschaft, stark 400 Köpfe, retteten sich 130 Mann durch Schwimmen auf die Küste. Die Bahri hatte 900 Mann an Bord, davon gingen bei diesem entsetzlichen Ereignisse, und inbegriffen den braven Admiral Hassan Pascha, nicht weniger als 650 Menschen zu Grunde. Die Trauer in der Stadt über das doppelte Unglück ist allgemein.

Zu der Schlacht vom 5. Nov. legt der Russische Invalide nachträglich folgendes Geständniß ab: „Nach zuverlässigen Ermittlungen zeigt es sich, daß der von unseren (Russischen) Truppen an diesem Tage erlittene Verlust bedeutender war, als man anfänglich annahm. Unsererseits beläuft sich die Zahl der Getödteten auf 2969 Mann, mit Einschluß von 42 Stabs- und Oberoffizieren; die Zahl der Verwundeten beträgt 5791, worunter 2 Generale und 206 Stabs- und Oberoffiziere. Indessen sind unter dieser Zahl viele Leichtverwundete begriffen, die schon wieder in Reihe und Glied stehen.“ Also Gesamtzahl 8760 Mann. Endlich liegt ein Spezialbericht Canroberts über die Vorgänge vom fünften November, deren Endresultat Lord Raglan „als eine ungeheure Niederlage der Russen“ bezeichnet, vor. Es erhellt daraus, so wie aus dem erst telegraphisch bekannten Raglanschen Bericht, daß 8000 Engländer und 6000 Franzosen, allein einen ganzen Tag 40—50,000 Russen bekämpften und endlich besieg haben, eine Waffenthat, von der das J. des Debats sagt, es gebe „wenig solche Beispiele“ in der Geschichte. Ueber die blutige Schlacht am 5. November schreibt man der „Presse“ aus Konstantinopel vom 9. November: Am 5. November um 4 Uhr Morgens wurden die Engländer von den Russen in ihren Stellungen entschlossen angegriffen. Ein guter Theil der Armee lag noch im Schlaf und eine kurze Zeit hindurch mußten die Truppen, welche den Nachdienst versahen, den Andrang des furchtbaren Angriffs allein aushalten. Dreimal bemächtigten sich die Russen mit ungeheuerem Verlust der besetzten Anhöhen, welche die Engländer inne hatten, und dreimal wurden sie wieder geworfen. Die Erbitterung, mit der man kämpfte, war auf beiden Seiten unglaublich groß. Man nennt unter andern das 26. englische Regiment, welches sich, als ihm die Munition ausging, mit dem Bajonnet mitten in den dichtesten Kampf stürzte. Die Stöße, die sie aushielten, waren so heftig, daß die Bajonnette sich größtentheils umbogen, und man sah in Folge dessen einzelne Soldaten mit Steinen auf den Feind losgehen und auf ihn einhämmern. Die Schlacht ist äußerst blutig gewesen; die große Zahl der auf dem Schlachtfelde liegenden Todten hinderte sogar die Kavallerie bei der Verfolgung des Feindes in ihren Manövern. Der Verlust der Engländer wird auf 600 Todte und 1700 Verwundete angegeben. Drei ihrer Generale sollten geblieben, drei andere verwundet seyn, von denen einer, Sir George Brown, auf dem Schlachtfelde amputirt werden mußte. Der Verlust der Franzosen soll sich auf etwa 1500 Todte und Verwundete belaufen; ein höherer Offizier wird darunter nicht genannt. Bei Abgang der ersten Nachrichten sollen die Soldaten der Verbündeten bereits 6000 russische Leichen beerdigt haben, und noch hatten sie ihr trauriges Werk nicht beendigt. Ein Adjutant des Groß-

fürsten Konstantin befindet sich unter den Gefangenen.

Warschau, den 22. Nov. Fürst Menzikoff berichtet vom 15.: Die Belagerung unvorgeschnitten, Kanonade fortgesetzt ohne erheblichen Schaden, der Feind verstärkt seine Lagerbefestigung. — Der Sturm hat zwei Transportschiffe versenkt, andere entmastet.

(Schw. M.)

Hauptquartier vor Sebastopol, den 7. November. [Auszug aus dem Bericht des Generals Canrobert über die Schlacht von Inkermann am Sonntag den 5. November 1854.] Ich habe die Ehre, Ihnen meine telegraphisch gefasste Depesche vom 6. Nov. (folgt die Wiederholung dieser Botschaft, die vor acht Tagen die erste Kunde von der Inkermanschlacht gegeben hat) zu bestätigen. Der Kampf, dessen summarischer Ausdruck jene Depesche gewesen ist, war einer der lebhaftesten und hartnäckigsten. Gleich bei den ersten Flintenschüssen haben die Ausreißer, die zu uns gekommen sind, uns den wahren Stand der russischen Armee hinsichtlich ihrer Zahlenstärke angegeben, und wir konnten die Verstärkungen ermessen, welche sie nach und nach seit der Schlacht an der Alma erhalten. Es sind: 1) Die von der asiatischen Küste, von Kertsch und von Kassa gekommenen Kontingente, 2) sechs von Nicolajeff herbeigekommene Bataillone und Marineabtheilungen, 3) vier Kosakenbataillone vom schwarzen Meer, 4) ein großer Theil der Donauarmee, die 10., 11. und 12. Division Infanterie, welche das vierte vom General Dannenberg befehligte Armeekorps bilden. Diese drei Divisionen wurden zu Wagen mit ihrer Artillerie von Odessa nach Simferopol in wenigen Tagen geschafft. Endlich kamen die Großfürsten Michael und Nikolaus an, deren Gegenwart nicht ermangeln konnte, diese Armee aufzustacheln, die sammt der Garnison von Sebastopol mindestens 100,000 Mann stark ist. (Nach den Debats betrug die Allirten zur Belagerung, zur Schlacht, zur Beobachtung gegen Balaklava hin verwandten Streitkräfte zusammen nicht über 60—70,000 Mann.) Unter diesen Umständen haben 45,000 Mann die Spitze der Höhen von Inkermann überrascht, welche die englische Armee noch nicht mit genügenden Streitkräften hatte besetzen können. Bloß 6000 (8000 nach Lord Raglan) Engländer haben an dem Kampf Theil genommen, da die Mehrzahl zur Belagerung verwendet war. Sie haben mit Kraft den Stoß bis zu dem Augenblick ausgehalten, wo General Bosquet mit seiner Division ankam und ihnen seine den Erfolg entscheidende Hilfe leistete. Man weiß nicht, was man am meisten loben soll, die energische Standhaftigkeit, womit unsere Allirten eine lange Zeit dem Sturm die Stirne boten, oder die einsichtige Kraft, womit General Bosquet einen Theil der Brigaden Bourbaki und d'Autmarre zum Angriff auf die rechts an sie stoßenden Feinde leitete. Das dritte Jüdenregiment, unter den Bataillonschefs Montaudon und Dubos, hat den alten Waffennruf auf die glänzendste Weise gerechtfertigt. Die algerischen Tirailleurs unter Oberst v. Wimpfen, ein Bataillon vom 7. leichten unter Baisflier, das sechste Linienregiment, Oberst Camas, haben in feuriger Tapferkeit gewetteifert. Dreimal stieß man mit dem Bajonnet auf einander, erst nach dem dritten Stoß räumte der Feind das mit seinen Todten und Verwundeten besäte Feld. Die russische Positions- und Feldartillerie war an Zahl sehr überlegen und hatte eine beherrschende Stellung. Zwei Batterien zu Pferd, unter Laboussinière, und eine Batterie der zweiten Infanteriedivision unter Barrail, zusammen unter den Befehlen des Obersten Forgeot, hielten im Zusammenwirken mit der englischen Artillerie den Kampf aufrecht. Der Feind entschloß sich zum Rückzug zu schlagen, indem er mehr als 3000 Todte, eine sehr große Zahl Verwundete, einige 100 Gefangene, so wie mehrere Artilleriewagen, in den Händen der Allirten ließ. Seine Verluste können zusammen nicht geringer als wenigstens 8—10,000 Mann angeschlagen werden. Während diese Ereignisse auf der rechten Seite von Statton giengen, machten auf der linken Angriffsseite ungefähr 5000

Mann der Garnison (nach russischen Berichten 8000) einen tapfern Ausfall unter dem Schutz eines dichten Nebels. Die dinstuhenden Truppen im Laufgraben unter Befehl des Generals de la Motterouge marschirten gegen den Feind, der schon in zwei unserer Batterien eingefallen, und trieben ihn zurück, wobei sie ihm im unmittelbaren Bereich dieser Batterien 200 Mann töteten. Divisionsgeneral Forey, Kommandant des Belagerungskorps, kam in schnellen und geschickten Dispositionen mit Truppen der 4. Division seinen Laufgrabenwachen zu Hülfe und stellte sich selbst an die Spitze des fünften Jägerbataillons zu Fuß. Die Russen, auf der ganzen Linie zurückgeschlagen, stürzten sich in Eile unter beträchtlichen Verlusten in den Platz zurück, als General Courmel, sie vor sich herfliehen sehend, in ritterlichem Muth sich hinreissen ließ und sich mit seiner Brigade bis unter die Mauern des Platzes an ihre Fersen heftete. Da fiel er schwer verwundet nieder. General Forey hatte viel Mühe, ihn aus der weit vorangeschrittenen Stellung zurückzuziehen, die er im Uebermaße des Muthes seine Brigade hatte einnehmen lassen. Die Brigade Murelle, die links eine ausgezeichnete Stellung inne hatte, deckte den Rückzug, der unter dem Feuer des Platzes mit empfindlichen Verlusten bewerkstelligt wurde. Der Oberst Riol, vom 26. Linien-Infanterieregiment, der seine beiden Bataillonschefs verloren, hatte das Kommando der Brigade übernommen, deren Benehmen ausnehmend muthig war. Der Feind verlor bei diesem Ausfall (auf der Linken, wohl zu unterscheiden von der gleichzeitigen Schlacht bei Inkermann auf der äußersten Rechten des Belagerungshalbkreises) 1000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen, und erhielt hier eine moralisch und materiell sehr beträchtliche Schlappe. — Die Schlacht von Inkermann, wie der vom Belagerungskorps bestandene Kampf waren glorreich für unsere Waffen, und haben die moralische Stärke, welche die alliirten Heere in sich tragen, noch vermehrt; aber wir haben bedauernswerthe Verluste erlitten. Sie betragen für die englische Armee 2400 Mann an Todten und Verwundeten (und Vermissten), darunter 7 Generale, wovon drei (Galtcart, Goldie, Strangways) todt, und für die französische Armee 1726 Todte und Verwundete. Wir beklagen den Tod General Courmels tief, der an seiner Wunde gestorben ist, und den glänzende militärische und persönliche Eigenschaften einer großen Zukunft entgegengesührt hätten. Mit Bedauern zeige ich auch den Tod des Obersten Camas an, der an der Spitze seiner Truppe in dem Augenblick fiel, wo sie an den Feind gerieth. Die Tapferkeit der verbündeten Truppen, welche die doppelte Probe einer beispiellos mühseligen Belagerung und an die größten Schlachten unserer Kriegsgeschichte erinnernder Kämpfe zu bestehen haben, kann nicht laut genug belobt werden. Genehmigen Sie u. General-en-chef Canrobert.

Vor Sebastopol, den 8. Nov. (Privatkorrespondenz der Patrie.) Vor 3 Tagen haben wir einen großen Sieg über die Russen davongetragen. Man muß den Verlust des Feindes auf mindestens 12,000 Mann anschlagen; die bis heute begrabenen Russen übersteigen die Zahl 4000 bereits. Man hat von Lob Rarglan bei einem Besuche des Schlachtfeldes die Aeußerung gehört: Ich habe viel in meinem Leben gesehen, aber ein solches Gemetzel nie. Die Russen begannen zwei Angriffe zumal, den falschen bei Balaklava und den andern auf den englischen rechten Flügel bei Sebastopol (zwischen der Stadt, der Tschernajamündung und dem östlichsten Hafenwinkel) gegen Inkermann hin. Unter dem Schutz des dichten Nebels kamen Massen von Feinden den Engländern fast auf den Leib, ehe sie nur signalisirt wurden. 45—50,000 Russen (Raglan schätzt sie nach der gestrigen Depesche wohl authentischer auf 60,000 Mann mit 60 Feldgeschützen, Canrobert die ganze russische Armee in und um Sebastopol auf über 100,000 Mann) griffen die englischen Vorposten an, die einen bewundernswürdigen Widerstand leisteten und dadurch der hinter ihnen stehenden (8000 Mann starken) Division Zeit erübrigten, sich in Reih

und Glied gegen den Anprall dieser Massen zu stellen. Derselbe Widerstand denn auch mit jener Kaltblütigkeit, die wir an der Alma schon so sehr bewundert. Aber die fürchterliche Artillerie des Feindes und die Anstrengungen seiner übermächtigen Bataillone machten allen Muth zu Schanden. Die Russen gewannen Boden, bemächtigten sich wichtiger Positionen, als General Bosquet wie ein Löwe mit fünf französischen Bataillonen herbeikam, die sich an diesem Tage mit Ruhm bedeckt haben. Unsere beiden veritablen Batterien, unter dem Kommando Laboussinières, schlugen wie der Blitz mitten in den Feind ein; zu ihnen gesellten sich bald die zwei Batterien Barral. Ihr Feuer war fürchterlich durch schnelle und wohlgezielte Schüsse; die Offiziere richteten selbst. (Ihrem Feuer schreibt bekanntlich Menzies oft im russischen Invaliden seine Rühmung zum Rückzuge zu.) Mit dem Bapponnet stürzten die französischen Soldaten auf den Feind und bedeckten den Boden buchstäblich mit feindlichen Leichen. Verwirrung kam in die russischen Reihen, und bewirkte, daß sie gescheuchten Schaafherden glichen; trotz der Uebersahl wandten sie sich zu ungeordnetem Rückzug. Das 3. Zavenregiment, die algerischen Tirailleurs, das 6. Linien-, das 7. leichte Regiment und unsere Artilleristen, die bis zum Ende im Handgemenge blieben, haben uns zur Bewunderung hingerissen. Unsere der oberen Tschernaja entlang (gegen Balaklava hin) eingenommene Stellungen konnten wir Angesichts von 20,000 Mann, die (unter Gortschakoff) mit zahlreicher Reiterei dort gegenüberstanden, nicht entblößen. Die russischen Truppen, die am 5. fochten, hatten fast durchaus nicht an der Alma gefochten. Die, welche wir in jener ersten Schlacht vor uns gehabt, kannten unsere Soldaten, und sie wären nicht mit solchem Muth und Vertrauen gegen sie vorgedrückt. Von dem Ausfall auf unserer linken Seite spreche ich, da ich nicht Augenzeuge war, nicht. Der General Courmel (ein in den neueren algerischen Expeditionen vielgenannter Name) wurde dort durch die Lunge geschossen; sein Tod wird sehr bedauert. Nach den Aussagen eines heute Morgen gemachten Gefangenen wären die Verluste der Russen noch beträchtlicher, als wir dachten, er sei auf 15,000 Mann anzuschlagen. Der eben erwähnte russische Gefangene war seit 2 Tagen beschäftigt, die zwischen Sebastopol und unserer Position liegen gebliebenen todtten Russen zu begraben. — Verstärkungen kommen uns zu; heute Morgen haben wir 1000 Zaven bekommen, und auf morgen oder übermorgen ist die Brigade Mayran (4000 Mann) angesagt. Das Wetter ist im Allgemeinen noch immer gut; wir haben aber einige ziemlich kalte Tage gehabt. Man ergreift alle möglichen Mittel zum Schutze dagegen. Man stuzt die Zelte auf eigene Weise zu Häusern zu; man baut Steinmauern und spannt das Zelt als Dach darüber. Steine giebt es genug und jeder Soldat ist ein Maurer geworden.

Der Nouvelliste de Marseille erzählt, daß die Engländer über die Haltung des Generals Bosquet bei Inkermann dermaßen in Begeisterung geriethen, daß sie ihn nach der Schlacht auf ihre Schultern hoben und im Triumph herumtrugen.

Konstantinopel. Die Pforte befahl, innerhalb 14 Tagen 10,000 Zelte nach Balaklava zu schicken. Prinz Napoleon, der sich in Wiedergenesung befindet, wurde am 11. Nov. vom Sultan im französischen Gesandtschaftspalast besucht. Die Allirten führten eine Anzahl verwundeter Russen nach Odessa.

Weiteres zur Schlacht bei Inkermann am Sonntag den 5. November 1854. Die folgenden Schilderungen, denen hauptsächlich der Bericht der Times zu Grunde gelegt ist, können trotz der umfassenden bisherigen Erörterung des blutigen Themas noch auf allgemeines Interesse Anspruch machen: Es hatte die ganze Nacht vom 4. auf den 5. Novbr. geregnet. Die englischen Schildwachen und Lagerwachen waren zerstreut, ihre Waffen feucht, und es ist kein Wunder, wenn diese Leute vielleicht nicht so wachsam waren, als es bei der Nähe des Feindes wünschenswerth gewesen wäre. In der Frühe des 5. war nun der Nebel, der das Thal und die Höhe deckte, so dicht, daß man keine 6 Schritte weit sehen konnte. Vier Uhr Morgens läuteten die Glocken drüben

in Sebastopol, aber man ist daran so gewöhnt, daß man ihnen keine Aufmerksamkeit schenkte. Kurz nach Mitternacht hatte ein Unteroffizier Geräusch vom Thale gehört, als führe man Kanonen auf die unsere Stellung beherrschenden Höhen; er hatte dem Major Bunbury Anzeige davon gemacht, allein man glaubte, das Geräusch komme von Munitionswagen und Gefährten, welche von Osten her an Inkermann vorbei nach Sebastopol zögen. Keine Seele dachte daran, daß ungeheure Massen Russen die beherrschenden Höhen drüben in der Flanke der zweiten Division in Besitz nehmen und mit Geschützen krönen; Alles lag in tiefem Schlafe begraben im offenen durch keine Schanze gedeckten Felde. Wenige Minuten nach 5 Uhr Morgens hatte der englische Brigadegeneral Eobington seiner Gewohnheit gemäß die Vorposten seiner leichten Brigade besichtigt, man sagte ihm: Alles gut. Allein kaum war er einige Schritte zurückgetraut, als links von ihm im Thal drunten ein starkes Gewehrfeuer losging. Der General sprengte darauf los, merkte bald, woher der Angriff kam; gallopierte zu seiner Division zurück und ließ Lärm schlagen. Schon rückten die Russen hier mit aller Macht vor. Ihre grauen Mäntel machten sie zu wahren Nebelgestalten und daher im dicken Nebel fast auf zwei Schritte gänzlich unsichtbar. Bald gieng der Musketenkrahl von allen Seiten los, und Schritt um Schritt wichen unsere Posten langsam zurück. Jetzt zweifelte Niemand mehr an einem allgemeinen Angriff der Russen, zum Zweck unser Lager zu sprengen und uns nach dem Meere zu werfen. Lange vor und mit den ersten Angriffen bei Inkermann machte man 4 Stunden weiter südlich bei Balaklava mit Kanonen und Musketen blinden Lärm. Die Gegenwart der Großfürsten, welche verkündeten, der Czar habe befohlen, noch vor Jahresende die Allirten über die Halbinsel hinab ins Meer zu werfen, hatte die Soldaten zum lichten Feuer entflammt, indem dieselben die Söhne des Kaisers für einen Ausfluß der göttlichen Gegenwart betrachteten. Man hatte auch andere materiellen Reizmittel angewandt. Am meisten hatten die Priester gewirkt, welche sie zu ihrer heiligen Sendung gesegnet hatten; eine feierliche Messe mit den gehörigen Verheißungen und Barmhertzigkeiten war zuvor gehalten worden. In unserem Lager waren eben in hartem Kampfe mit dem strömenden Regen die Feuer angezündet worden, als die Kunde vom raschen Vordringen der Russen eintraf. General Pennefather raffte im Sturme drei Regimenter auf, warf sich den starken Kolonnen, die aus dem Thal herauf die Hügel fast schon erklommen, entgegen und sandte drei andere Regimenter auf die Flanke; beide Abtheilungen standen bald im Feuer von 40 Kanonen schweren Kalibers. Inzwischen war der Lärm durchs ganze Lager gegangen. General Cathcart brach mit Bruchtheilen von 6 Regimentern; deren Rest in den Laufgräben war, gegen die Linke hin auf. Aber bald erkannte man, daß man mit den 2200 Mann, die dem Feind entgegenstehen, einem weit überlegenen Feind gegenüber stand. Schützen konnte man ihn noch nicht; es war noch finsterner Morgen, Regengüsse strömten aus den dicken Nebelschleisen, man rannte über einen einem nassen, frischgepflügten Acker gleichenden Schlammboden unter dem Kreuzfeuer ungesehener Feinde hin. Inzwischen stürzten sich auch weiter rechts die Garden unter dem Herzog von Cambridge dem Feinde entgegen. Und jetzt, so sagt der Korrespondent der Times wörtlich, begann der blutigste Kampf, der je seit es Krieg auf Erden giebt, gekämpft wurde. Das Bajonnet allein wurde jetzt auf vielen Punkten die einzige Waffe, womit die hartnäckigsten Kämpfe ausgefochten wurden. Die Schlacht von Inkermann läßt eine zusammenhängende Beschreibung nicht zu; sie war eine Reihe der furchtlichsten Handgemenge, verzweifeltsten Stürme in Schlucht und Thal, auf kahlen Platten und in den Föhren des zerschnittenen Bodens. Niemand konnte, wo er auch stand, nur den kleinsten Theil von den Vorgängen dieses ereignisreichen Tages verfolgen, denn Pulverdampf, Nebel und der riesende Staubbregen gestatteten nicht auf 10 Fuß zu sehen, was vorgieng. Lord Raglan konnte erst um 7 Uhr auf dem Platz anlangen. Schon hatte der Kampf zwei Stunden gewährt, die jetzt ohne Sekundenpause rollenden Kanonenschüsse, der Schützen- und Musketenkrahl zeigte ihm, daß die Schlacht schon zu ihrem Höhepunkt entbrannt war. Als der Nebel sich etwas zu spalten begann und das Lager der zweiten Division den Russen sichtbar wurde, war das Erste, was sie thaten, ein furchtliches Feuer auf die Felte. Da war keines, das nicht von den hagelicht einschlagenden Kugeln in Stücke zerissen ward. Indessen wurden zwei 18Pfünder fast noch im Dunkel in eine glücklich gewählte Position gebracht, und sie haben unter der Leitung des Oberlieutenants Dickson entscheidend zum Erfolge des Tages beigetragen. Noch aber geriethen unsere Leute fast in Verzweiflung, da bei jeder feindlichen Salve einige todt und verwundet niederfielen und vor Nebel und Regen Niemand wußte, wo man den Feind suchen, wohin man zielen sollte: Es waren furchtbare Momente! Eine nur von Kanonenblitzen und Musketenpelotons erhellt Finsterniß; ein sich immer stärker zeigendes Artilleriefeuer, zum Schrecken wurde man inne, was man nie geglaubt hätte, daß der Feind in einer Nacht die zahlreichste und schwerste Artillerie auf den ge-

genüber liegenden Hügel in Position gebracht hatte; plötzlich, wenn man eine Kolonne zurückgeworfen, standen die Verfolger in furchterlichem, alles Vordringen unmöglich machenden Feuer. Im allgemeinen Gemel, in der buchstäblich unabschbaren Verwirrung sind einzelne Schlachtmomente durch ihren blutigen und hartnäckigen Charakter besonders hervorgehoben. Der Mittelpunkt eines der furchtlichsten Kämpfe war die halb fertige Redoute für zwei Kanonen, mehr der rechten Seite zu. Dort schlugen sich die Goldstream-Grenadier- und Fülliergarden. Die Zahl des Feindes in und um die eine Zeit lang von den Feinden eingenommene Batterie betrug wenigstens 6000 Mann. Die Goldstreamgarden brachen sich den Weg durch alle Hindernisse und erstürmten sie. Aber der Feind verdoppelte jetzt seine Kräfte, den Platz wieder zu gewinnen. Frische Regimenter stürmten auf den Hügel und waren sich von allen Seiten auf die Batterie. Allein die Goldstreams blieben auf ihrem Platz und fochten mit wahrer Verzweiflung. Die Batterie war bald von allen Seiten umzingelt, und die Goldstreams hatten bereits, wie sie nachher sagten, ihre Rechnung mit dem Himmel abgeschlossen; jeder gab sich verloren und war entschlossen, sein Leben so theuer als möglich zu verkaufen. Dreimal brangen die Russen in die Batterie ein und vermochten durch das große Uebergewicht ihrer Massen die Wälle zu ersteigen und zu überschreiten, aber jedesmal wurden sie wieder zurückgeworfen. Das Handgemenge wurde schrecklich. Die Kämpfer waren einander so nahe auf dem Leibe, daß sie nicht mehr laden konnten. Man stach jetzt mit dem Bajonnet und schlug mit den Gewehrköpfen auf einander ein. Jedesmal wurden die Russen über Haufen von Leichen zurückgetrieben, aber über die Leichen der Kameraden, die kaum einen Fuß breit unbedeckter Erde übrig ließen, kehrten sie wieder zurück. In der Pause von einem Versuch der Wallersteigung zum andern erkannten sie, daß die englischen Garden, wenn sie nicht unter dem Redoutenwalle sich sammelten, nicht auf sie feuern könnten, sie schlossen sich daher so eng als möglich an denselben wieder zusammen, nahmen die Musketen und Bajonnette ihrer gefallenen Kameraden und begannen sie sammt Steinen in die Batterie hinein zu werfen. Die Engländer wußten dieser ungewohnten Angriffsweise gegenüber bald Rath und warfen ganze Felsstücke auf die Stürmer hinab. Etwa 10 Minuten lang dauerte eine solche Stein- und Felsenschlacht von beiden Seiten. Zuletzt waren nur 500 Goldstreams in der Batterie, sie hatten 8000 Mann bis dahin abgehalten, vor dem neuen Andrang mußten sie endlich weichen, und sie thaten es, als keine Hoffnung, sich zu halten, mehr da war. Sie bahnten sich eine Gasse durch den Feind, nachdem sie 200 der Ihrigen todt und verwundet in der Batterie zurückgelassen. Die verwundet zurückgelassenen Offiziere fand man nachher zum Theil von 20 Bajonnetstichen zerstoßen und zerfleischt. Auf ihrem Rückzug trafen die Goldstreams mit Füllier- und Grenadiergarden zusammen, die zu ihrer Hülfe herbeieilten. Um drei Bataillone verstärkt und 1500 Mann stark machten sie nochmals einen vergeblichen Versuch, die Russen zu verjagen; es war nutzlos, denn 30,000 Mann Russen hatten sich allgemach gegen unsern rechten Flügel angehäuft; auf diese stießen sie, nachdem sie drei ganze Regimenter eine weite Strecke zurück vor sich hergetrieben hatten. Wie reiche Ernte der Tod bei dieser Redoute gehalten, geht daraus hervor, daß man nachher auf dem englischen Raum in und bei dieser Redoute 1500 russische und englische Leichen zählte. Bei dem eben erwähnten letzten Versuch der englischen Goldstreams, durch die Fülliers und Grenadiere verstärkt, vorzudringen, war es, wo Sir G. Cathcart fiel. Er sprengte in einer Ravine muthig zu Ross voran; seinen Leuten, die ihm bemerkten, sie hätten keine Munition mehr, hatte er trotziger zugerufen: Habt Ihr nicht Eure Bajonnette? Also eilte er voran und immer weiter, auch als er hörte, daß Truppen auf einem Hügel zu seiner Seite und sogar rückwärts stünden; er wußte nicht, ob es Freunde, ob es Feinde wären. Da fiel eine mörderische Salve; aber immer noch stürmte derselbe vorwärts wild in den Nebel hinein, als eine zweite Salve ihn einige Schritte vor den russischen Kolonnen todt vom Pferde niederstreckte. Die Engländer mußten durch einen Knäuel von Feinden zurück und erlitten hier starke Verluste, 500 Leichen bezeichneten ihren Weg. Sir G. Cathcarts Leiche fand man später, eine Kugel im Kopfe und von drei Bajonnetstichen durchbohrt. Einen besonders schweren Stand im wilden Handgemenge hatten überall die Offiziere; der gemeine Mann war durch die Miniéklinte und ein treffliches Bajonnet im Vortheile, die Offiziere, die so massenhaft fielen, hatten nur den Säbel und den Kolben der Revolverpistolen, die sie nicht mehr laden konnten. Ein anderer gräßlicher Kampf hatte sich zur Linken zwischen Stadt Sebastopol, der innersten Hafensbucht und der alten Straße von Inkermann entsponnen, wo es den Russen gelungen, mehrere englische Kanonen zu vernageln (vorunter selbst zwei Lancastergeschütze), sie waren hier tief ins Lager eingedrungen, wo ein furchtlicher Kampf, Mann gegen Mann, entbrannte, und wo nicht nur in der Fronte von Inkermann her, sondern auch vom Hafen und von der Stadt das russische Feuer furchtlich sich vernehmen ließ. Ueber allen diesen

Kämpfen war es mittlerweile 10 Uhr geworden. Die englischen Linien begannen auf verschiedenen Punkten zu weichen und hätten den Kampf, den sie mit Hilfe der bei Inkermann trefflich bewährten Minierwaffe so lange hatten bestehen können, nicht mehr lange ausgehalten. Da erschienen, die Helfer in der Noth, die französischen *Bataillons* und stürzten sich, von berittenen Jägern und algerischen *Tirailleurs* flankirt, mit wildem Ungestüm, wahrhaft martialische Gestalten, auf den Feind, gegen dessen rechten Flügel eben vorher die herbeigeeilte französische Artillerie ein mörderisches Feuer eröffnet hatte. Als wir diesen Angriff auf den Feind sahen, wußten wir: der Sieg war unser. Die Russen begannen zu weichen, um Mittag drängten sie sich überall gebrochen in Unordnung aus dem Thale zurück; verfolgen konnte man sie nicht, da die gegenüber postirte russische Artillerie alle Wege beherrschte. Die Schlacht war jetzt entschieden gewonnen. Zu Zeiten fielen fast ganze *Bataillone* unter dem französischen Feuer, aber dabei war es wirklich bewundernswerth, wie die Russen Anfangs ohne leises Zeichen von Zagen in Ordnung wichen. „Nie hätte ich geglaubt, schreibt der Correspondent des *Herald*, daß unter solch mörderischem Feuer eine Truppe in der Welt in solch vollkommener Ordnung sich zurückziehen würde.“ Die französischen und englischen Kanonen schlugen jetzt gräßlich in den dicht zusammengebrängten Massen ein, es war da ein wahres Gemetzel. So weit es gieng, wurden die Russen noch mit Musketenfeuern und Bajonnetangriffen verfolgt. Besonders stark räumte eine Charge der *Chasseurs d'Afrique* auf, welche bald nach ihrer Ankunft mehrere bei dem schwierigen Terrain besonders glänzende Chargen ausführte. Der Feind ließ viele Leute unter dem Säbel dieser unerschrockenen Reiter, und das Ergebnis ihres gewitterähnlichen Angriffs war, daß sie die weggenommenen Kanonen uns wieder gaben. Sie waren nur mit Holznägeln vernagelt worden und in wenigen Minuten wieder zum Schuß brauchbar gemacht. Um Mittag war die Schlacht gewonnen. Nachdem es seit 2 Stunden hell geworden, verbunkelte sich der Himmel von Neuem, Regen und Nebel begannen wieder. Wir konnten den Feind wegen seiner Artillerie nicht verfolgen und begnügten uns, das Schlachtfeld zu behaupten. Das hielten die Russen für Schwäche, kamen wieder, General Canrobert aber ließ seine noch frischen Truppen vordrücken, der neue Angriff wurde von General Bosquet so glänzend geleitet, daß die Russen von Neuem auf Nimmerwiederkehren sich zurückzogen; General Bosquet war überall vorn, Canrobert wurde leicht verwundet. Zwischen 4 und 6 Uhr kam der Kampf zu völligem Schweigen. Aber welchen Anblick bot das Schlachtfeld! An manchen Stellen, schreibt der Correspondent des *Herald*, war der Boden buchstäblich, nicht figurlich ausgedrückt, mit Todten ganz bedeckt. Dazwischen in gräßlicher Mischung Verwundete, Pferde, Waffen, Kleider aller Art. Der Mond beleuchtete auf einen Augenblick den traurigen Schauplatz. Welche Scenen! die Schmerzensrufe der Verwundeten, die sich in den letzten Kämpfen wälzten; Leute mit Säften, welche schweigend und forschend das Leichenfeld nach Lebenden durchsuchten; andere mit Laternen, welche nach den beim Appel fehlenden Offizieren suchten, einige Weiber aus dem brittischen Heer, welche um ihre vermissten Männer klagten. Den fürchterlichsten Anblick aber bot die Stätte um die *Sweikanonentröboute*. Hier sah man keine einzelnen Leichen mehr, sondern ganze Hügel, Engländer und Russen bunt durcheinander. Viele waren in der Stellung von Leichen, wie sie von der Hand der Angehörigen auf Todtenbetten gelegt werden, aber andere lagen nur mit einem Knie auf der Erde, konvulsivisch noch das Gewehr drückend oder die Patrone beißend; wieder andere hielten nur die Hände empor, wie um den letzten Streich abzuwehren, sie zu einem letzten Gebet zu fassen. Um diese fahlen Figuren blies stark und fast der Nachtwind, bewegte die Glieder der Leichen, so daß man oft einen Augenblick hätte glauben können, diese langen Todtenreihen wollen zum Kampfe wieder auferstehen.“ Alle Correspondenten klagen über Barbarei von Seite der Russen, insbesondere ihrer Offiziere gegen die verwundeten und todtten Engländer, die man insgemein von *Bajonnetstichen* arg zugerichtet fand. Sie gestehen auch alle zu, daß man von den Russen überrascht worden sei. Man hatte Nachts von 2 Uhr an Kanonendonner aus der Gegend von *Batklava* gehört, glaubte dort werde der Kampf losgehen, als die Russen zu ziemlicher Bestürzung des Lagers plötzlich bei Inkermann ihren Hauptangriff demaskirten.

Konstantinopel, den 16. Nov. Gestern sind neuerdings mehrere Schiffe mit verwundeten und gefangenen Russen hier angekommen. Die Verluste der Russen in der Schlacht am 5. Nov. bei Inkermann werden immer mehr und mehr vergrößert. Sie sollen nicht weniger als 12,000 bis 16,000 Mann an Todten und Verwundeten zählen. Von den Gefangenen traf manche ein hartes Loos. Ein russischer Major, ein Grieche von Geburt, der vielfacher Grausamkeiten beschuldigt wurde, wurde von den *Albirten*, in deren Hände er gerieth, gehangen. Dagegen ließen die Russen einen verwundeten englischen Offizier freizugehen. Als

Verstärkungen nach der Krimm sind zwischen dem 9. bis 13. Nov. 2340 Franzosen und die Division *Mayran* aus Athen hier durchgepaßrt. Ferner wurden 10,000 Mann Türken von hier eingeschifft und 6500 Mann, die aus Alexandrien kommen, befinden sich bereits unterwegs. Aus *Eschuraktschu* sind 3000 Türken nach Sebastopol abmarschirt, sie werden dort durch einige tunesische *Bataillone* ersetzt werden.

Vom Stillen Meer.

Die amerikanische Post, welche in Liverpool per „*Pacific*“ angekommen ist, bringt Nachrichten vom Kriegsschauplatz in *Kamtschatka* mit, welche in dem hier telegraphirten Auszuge lauten: „Die französische Flotte, aus drei Fregatten und Kriegskorvetten bestehend, kam am 3. v. M. in *San Francisco* an. Sie hatte, in Verbindung mit der englischen Flotte, die russische Stadt und Festung *Petropawlowsk* an der Ostküste von *Kamtschatka* angegriffen, aber die verbündeten Geschwader wurden mit einem Verlust, der auf 100 bis beinahe 200 Todte und Verwundete geschätzt wird, zurückgeschlagen. Der britische Contre-Admiral *Prior*, welcher die vereinigte Flotte befehligte, ward im Lauf des Gefechts durch einen Pistolenschuß getödtet; man vermuthet, daß er sich durch Zufall selbst erschoss. Zwei russische Fahrzeuge wurden von den *Albirten* genommen. Die britischen Schiffe segelten darauf nach *Vancouver's Island*.“ In der telegraphischen Version des „*Chronicle*“ wird das Resultat des Angriffs, der am 1. und 4. Sept. stattfand, in ein günstigeres Licht gestellt. Es heißt darin: Die *Albirten* zerstörten zwei russische Batterien. Ihr Verlust betrug 64 Mann; der Verlust der Russen soll sehr groß seyn, aber die Zahl ist nicht ermittelt. Die *Albirten* zogen sich zurück, nachdem sie 2 russische Schiffe genommen.

Rußland und Polen.

Petersburg, den 13. Nov. Die Berichte *Menschkow's* aus der Krimm vom 6. Nov. lauten für die Russen sehr entmutigend. Es muß bemerkt werden, daß die Unternehmung ein von drei Seiten auf einmal combinirter Hauptcoup war. Er mißlang vollständig trotz der Anwesenheit der beiden Söhne des Kaisers und aller Anstrengungen der Truppen-Commandeure, deren größte Zahl kampfunfähig wurden, weil sie überall an der Spitze ihrer Colonnen die Russen ins Feuer zum Angriff führten. Die Russen sind besetzt und mit großem Verluste zurückgeworfen worden.

Frankreich.

Paris, den 22. Nov. Der *Moniteur* giebt den Bericht *Canrobert's* über die Schlacht vom fünften November. Derselbe bestätigt die von demselben früher gegebenen Einzelheiten dieses Sieges. Er fügt bei, die Gesamtstärke der russischen Armee sei wenigstens 100,000 Mann gewesen. Die Tapferkeit der *Albirten* habe daher eine doppelte Probe zu bestehen; eine Belagerung ohne Beispiel und Kämpfe, welche an die großen Schlachten der Geschichte erinnern; das Benehmen der Truppen könne daher nicht genug gelobt werden. — Die Regierung hat angeordnet, daß die Kanonen der Invaliden heute gelöst werden sollen. (Schw. M.)

Paris, den 20. Nov. Man versichert heute hier mit großer Bestimmtheit, daß die Regierung, die voller Besorgnisse ist, sich dazu entschlossen habe, an *Canrobert* den Befehl ergehen zu lassen, keinen Sturm zu wagen, sondern sich darauf zu beschränken, die Stadt zusammen zu schließen. Erst nach dem Eintreffen neuer Verstärkungen soll er zu dem Sturme schreiten.

Paris, den 24. Novbr. Die hiesigen Blätter bringen immer noch zahlreiche Einzelheiten aus Privatberichten über die Schlacht bei Inkermann. Unter Anderm wollen Augenzeugen versichern, daß bei dem Rückzug der Russen plötzlich ein Reitertrupp, anscheinend aus Generalstabsoffizieren bestehend, über die mit Soldaten überfüllte *Eschernajabrücke* sprengte, in Folge dessen im Tumult rechts und links Menschen von derselben hinab ins Wasser gestürzt seien. Unter diesen Reitern hätten sich die beiden Großfürsten befunden. Man wollte in dem verbündeten Heerlager wissen, daß das Gros der russischen Ar-

meß sich nach Simferopol gezogen habe, um dort Verstärkungen abzuwarten. Man glaubt, daß das Verpflegungswesen den Russen große Schwierigkeiten verursacht, die sich sehr vermehren werden, wenn einmal das Wetter die Wege grundlos gemacht haben wird.

Paris, den 22. Nov. Wie aus den heute angekommenen Korrespondenzen über die Schlacht bei Inkermann hervorgeht, wurde auf beiden Seiten mit unbeschreiblicher Erbitterung und meist mit der blanken Waffe gefochten, so daß die Zahl der Verwundeten gegen die der Todten verhältnißmäßig gering war und fast gar keine Gefangenen gemacht wurden. Man erzählt, ein verwundeter englischer Offizier habe gehört, wie ein russischer Major seinen Solodaten Befehl ertheilte, alle Verwundeten des Feindes niederzumachen. Dieser Befehl sei auch ohne Zaudern vollstreckt worden. Bei diesem schauerhaften Gemetzel sei der verwundet am Boden liegende Oberst v. Camas vom französischen 26. Infanterieregiment ums Leben gekommen. Der Urheber dieses Gräuels sei aber seinerseits in Gefangenschaft gerathen und durch eine Fügung des Zufalls von dem englischen Offizier erkannt worden, als man eben die Verwundeten und Gefangenen nach Konstantinopel einschiffte. Der General Canrobert habe ihn den Engländern ausgeliefert, die kurzen Prozeß mit ihm gemacht und ihn aufgehängt haben sollen. Nach der „Patrie“ hat der General Canrobert bei der Affaire vom 5. eine Kontusion am Arm davongetragen. Einen halben Zoll weiter, so war der Arm zerschmettert. Der General Canrobert, sagt das Blatt, will immer der Erste im Feuer seyn.

Paris, den 22. Nov. Zur Feier des Sieges von Inkermann sind heute Mittag 21 Kanonenschüsse vor dem Insoalidenhotel abgefeuert worden. Vom Winde begünstigt, wurden sie in der ganzen Stadt gehört, und veranlaßten überall, namentlich aber in der Halle, eine freudige Aufregung. Der Ruf: Es lebe der Kaiser! erschallte von allen Seiten. Der offizielle Bericht und der Tagesbefehl des Generals Canrobert, bezüglich der Schlacht vom 5. Novbr., wurde an sehr vielen Orten laut vorgelesen, und man beglückwünschte sich über dies ruhmvolle Ergebnis.

Paris, den 24. Nov. Gestern wurde im Ministerrath beschlossen, zwei französische Divisionen in die Donaufürstenthümer zu senden und unabhängig von den beiden, welche in Toulon nach der Krimm eingeschifft worden sind.

Paris, den 23. Nov. Dem „Flottenmoniteur“ zu Folge beträgt die französische Marinemacht, die im Augenblick zum Truppen- und Materialtransport nach der Krimm benützt werden kann, 77 Kriegsfahrzeuge, wovon 15 Linienschiffe und 62 Fregatten, Korvetten u. s. w. Da ein zum Transport ausgeladenes Linienschiff 1800 bis 2000 Mann fassen kann, so dürfte es hiernach ein Leichtes seyn, binnen ganz kurzem 30- bis 40,000 Mann nebst allem Zubehör nach der Krimm zu schaffen. Die für eine Fahrt nach Sebastopol erforderliche Zeit schlägt das Blatt auf 10 bis 15 Tage an. — Man kann sich einen Begriff von den ungeheuren Sendungen nach dem Orient aus dem Faktum bilden, daß die Waggons der Eisenbahn von Valence bis Marseille auf vier Tage in Beschlag genommen sind, um 30,000 Centner Material zu transportiren, das allein aus Grenoble kommt.

Paris, den 22. Novbr. Der erste Erfolg des Besuchs von Lord Palmerston in der Hauptstadt Frankreichs soll die Absendung einer dringenden Depesche nach Wien gewesen seyn. Frankreich und England haben jetzt, und zwar Oestreich gegenüber, in einer an den Grafen Buol gerichteten Note ausdrücklich die Grundlage der vier Punkte verlassen. Die betreffende Note erklärt, daß die seit Aufstellung dieser vier Punkte vollständig veränderte Situation den verbündeten Mächten die Pflicht auferlege, den Bedingungen des künftigen Friedens eine den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechende Ausdehnung zu geben. Die Note schließt mit der Aufforderung an Oestreich, sich an den Beratungen zur Feststellung dieser weiteren Bedingungen zu theilnehmen, und sie spricht die Hoffnung aus, daß eintreten-

den Falls auch die materielle Unterstützung derselben nicht ausbleiben werde. — Gesezt, daß für Frankreich und England vor Sebastopol das Schlimmste zu erwarten stünde, so hätte das nur zur Folge, daß der Krieg noch weitere und größere Dimensionen an andern Punkten annähme. Frankreich, das ist sicher, wird bis zum nächsten Frühling, falls bis um jene Zeit kein Friedensschluß ermöglicht wird, 700,000 Mann unter den Waffen haben.

Paris, den 23. Nov. Wenn ich Sie in einem frühern Schreiben auf die Bedeutung von Lord Palmerstons Anwesenheit in Paris der östreichischen Politik gegenüber aufmerksam machte, so glaubte ich kaum meine Ansichten so früh bestätigt zu sehen, und wenn seine Mission ein Räthsel war, so ist das Räthsel jetzt gelöst. Die gegenwärtig im Werk befindliche Absendung von 20,000 Franzosen nach den Donaufürstenthümern kann nur den Zweck haben, und wird in allen Fällen die Wirkung haben, die Armee Coroninis aus ihrer zweideutigen Haltung herauszutreiben. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich. Im Widerspruch mit den seit mehreren Tagen zirkulirenden Allianzgerüchten vernehme ich aus fast immer gut unterrichteter Quelle, daß die beiden Westmächte mit der seit zwei Tagen hier eingetroffenen östreichischen Erklärung (offenbar das von der Neuen Preussischen Zeitung erwähnte Dokument) keineswegs zufrieden sind, sondern im Gegentheil kategorisch ein kategorisches Entschlußfassen verlangen werden. Was die neuen Truppenexpeditionen betrifft, so scheint es, daß dieselben mit Leichtigkeit werden bewerkstelligt werden können; ich sprach heute einen Chasseuroffizier von Vincennes, der mich versicherte, daß seit acht Tagen sein Korps, wie auch andere, auf dem Qui vive sind, um augenblicklich abmarschiren zu können. Es ist jetzt auch wieder von der schon zu Anfangs des Kriegs beabsichtigt gewesen großen Finanzoperation zur Beschaffung neuer Gelder die Rede, woran die beiden Westmächte sich mit solidarischer Garantie theilnehmen sollen. Eine solche anglo-französische Anleihe würde augenblicklich eine Milliarde liefern. (Schw. M.)

Paris, den 26. Nov. Der amtliche Theil des Moniteur enthält folgendes Schreiben des Kaisers an den Oberbefehlshaber der Orientarmee: „Palast zu Saint Cloud, den 24. Nov. 1854. General! Ihr Bericht über den Sieg bei Inkermann hat mich gerührt. Drücken Sie der Armee in meinem Namen meine volle Zufriedenheit mit dem Muth aus, den sie entfaltet, mit ihrer Thatkraft im Ertragen von Strapazen und Entbehrungen, mit ihrer warmen Herzlichkeit gegen unsere Allirten. Danken Sie den Generalen, den Offizieren und den Soldaten für ihre tapfere Haltung. Sagen Sie ihnen, daß ich die Leiden, die grausamen Verluste, die sie erfahren, lebhaft mitempfinde, und daß es meine stete Sorge seyn wird, die Bitterkeit derselben zu mildern. Nach dem glänzenden Siege bei Alma hatte ich einen Augenblick gehofft, daß die geschlagene feindliche Armee ihre Verluste nicht so schnell ersetzen werde, und daß Sebastopol unter unsern Streichen bald gefallen seyn werde; aber die hartnäckige Vertheidigung dieser Stadt und die Verstärkungen, welche die russische Armee erhalten, hemmen den Lauf unser Erfolge einen Augenblick. Ich stimme Ihnen vollkommen bei, daß Sie dem Ungestüm der unter Umständen den Sturm verlangenden Truppen, die zu beträchtlichen Verlusten zur Folge gehabt hätten, Widerstand geleistet haben. Die englische und französische Regierung wachen mit der gespanntesten Aufmerksamkeit über ihre Orientarmee. Bereits setzen Dampfschiffe über die Meere um Ihnen bedeutende Verstärkungen zuzuführen. Diese vergrößerte Hülfe wird Ihre Kräfte verdoppeln und Ihnen die Ergreifung der Offensive gestatten. Eine mächtige Diverfion wird gegen Bessarabien ausgeführt, und ich erhalte die Versicherung, daß die öffentliche Meinung im Ausland uns täglich günstiger wird. Wenn Europa unsere so lange gebannten Adler furchtlos sich mit so vielem Glanze zum Flug entfalten sah, so geschah es, weil man es

wohl weiß, daß wir nur für unsere Unabhängigkeit kämpfen. Hat Frankreich den ihm gebührenden Rang wieder eingenommen, und hat der Sieg abermals unsere Fahnen verherrlicht, so verdanke ich das, ich erkläre es mit Stolz, dem Patriotismus und der unaufhaltbaren Tapferkeit der Armee. Ich sende General Montebello, einen meiner Adjutanten, welcher der Armee die Belohnungen überbringt, die sie so wohl verdient hat. Und nun, General, bitte ich Gott, daß er Ihnen seinen heiligen Schutz bewahre. Napoleon."

Paris, den 25. Nov. Die französische Regierung hat vorgestern einen Contract für 20 englische Schiffe abgeschlossen, behufs des Transports französischer Truppen nach der Krimm. Die französische Armee daselbst wird auf 100,000 Mann gebracht werden innerhalb 8 Tagen.

Paris, den 24. Nov. In diesem Augenblicke wird im Hause Rothschild das Inventarium für das I. J. gemacht. Im vorigen Jahre soll es ein Aktivum von 1200,000,000 Fr. ausgewiesen haben.

England.

London, den 22. Nov. Die Depesche Lord Raglans (in dessen Belagerungsbericht das Schlachtfeld vom 5. Nov. liegt) schildert die Schlacht vom fünften November als eine ungeheure Niederlage der Russen. Diese hatten 60 Feldgeschütze, mindestens 60,000 Mann und verloren 15,000. Von Engländern waren bloß 8000, Franzosen 6000 engagirt. Erstere verloren an Todten 43 Offiziere und 416 Gemeine. Verwundet und vermißt 2131.

Die englische Korrespondenz schreibt: „Die bedrängte Lage der belagerten Belagerer vor Sebastopol spornt endlich das englische Kriegsministerium zu immer umfassenderen Arbeiten und Verfügungen an. Alle Privatberichte aus der Krimm sind voll erhabender Schilderungen von der unübertroffenen Tapferkeit und Ausdauer der verbündeten Truppen, aber auch voll von Klagen über den Mangel genügender Verstärkungen, während die russischen Verstärkungen über die Landenge von Perekop in ununterbrochenen Reihen dem großen Kampfplatz im Süden der Halbinsel zufließen. Lauter als alle diese Privatberichte sprechen die Worte Lord Raglans in seiner neuesten Botschaft vom 3. zum Herzen eines jeden Engländer. Er würde ruhiger seyn, schreibt der tapfere Befehlshaber, wenn er bedeutend mehr Streitkräfte zur Verfügung hätte, um seine arg gefährdete Stellung zu decken. Lord Raglan war demnach am 3. über das Schicksal Balaklavas und seines tapferen Heeres nichts weniger als ruhig. Wenn er solches in einer für die Öffentlichkeit bestimmten Botschaft ausspricht, wenn die Regierung sich genöthigt sieht, eine so abgefaßte Botschaft dem Publikum vorzulegen, wie muß sich der edle Lord erst in seinen Privatberichten an die Regierung äußern haben? Der zwei Tage später erfochtene Sieg gegen eine wahrscheinlich doppelt starke Uebermacht des Feindes scheint die Gefahr von dem wackern Heldenhäuflein für die nächsten Tage abgewendet zu haben, aber mit Entsetzen hören wir, was dieser Sieg den Verbündeten gekostet hat. Nach direkten Berichten aus der Krimm vom 5. verloren an diesem Tage die Engländer an Todten und Verwundeten 102 Offiziere und 2500 Mann, die Franzosen 43 Offiziere und 1300 Leute, zusammen an 4000 Mann, während der Verlust des Feindes aufs Doppelte geschätzt wird. Dazu so viele tapfere Generale getödtet oder kampfunfähig. Der heldenmüthige Generalleutnant Sir G. Cathcart, der seine Laufbahn in der Schlacht bei Leipzig begann, bei Waterloo und in Canada mit Ehren foht, den letzten Kafferkrieg glücklich zu Ende führte und kaum vom Kap in die Heimath zurückgekommen, freudig einwilligte, einen untergeordneten Posten als Generaladjutant und Divisionsgeneral annahm, um seine Dienste dem Vaterlande nicht zu entziehen. Er war 62 Jahre alt, aber rüstig wie ein Vierziger. Ebenso schmerzlich ist der Tod der Brigadegenerale Serangways und Goldie. Es waren zwei sehr tüchtige Offiziere. Sir George Brown, einer der begabtesten Generale, die England gegenwärtig besitzt, ist

schwer verwundet; es wurde ihm ein Arm amputirt; seine Dienste sind für lange Zeit verloren. Sir de Lacy Evans ist krank, vier andere Generale verwundet. Die kalte Nachtlust brüht bössartige Durchfälle unter den Truppen aus; der Granit Sebastopols bewähret sich; der Feind ist muthig, entschlossen und übermächtig — die Gewißheit aller dieser Drangsalmomente schnürt hier jedes Herz zusammen. Man flucht der Regierung, die zu kleinlich oder zu unwissend war, um die Noth der Truppen vorauszusehen oder ihr bei Zeiten abzuhelfen. Die Stimmung ist gedrückt, gepreßt; aber gewaltig irren würde man in Deutschland, wenn man sie eine entmuthigte, verzweifelte hieße. Nichts von all dem. Man vertraut hier fest auf einen endlichen Sieg und erwartet den Fall Sebastopols so zuversichtlich, wie am Tage, als die ersten Boten von der Alma Schlacht herüberkamen. Daß das tapfere Häuflein aushält, bis die abgeforderten Verstärkungen eintreffen, darüber ist der bei weitem größte Theil des englischen Volkes sehr ruhig. Kavallerie wird schwerlich nachgeschickt, da man für die wenigen Pferde im Lager kaum Wasser genug aufreiben kann. Dagegen hat, wie Daily News meldet, die Regierung am 17. einen Vertrag zur Lieferung von hölzernen Häusern für die Truppen abgeschlossen. Jedes derselben ist für 20 Mann bemessen, und sollen auf diese Weise Winterquartiere für 20,000 Mann besördert werden. Das Drängen des Kriegsministers war so groß, daß sich die kontrahirenden Firmen verpflichtet haben, bis zum 20. Nov. 200 dieser Häuser zur Verschiffung abzuliefern.“

London, den 21. Nov. Es ist bestätigt worden, daß Lord Raglan von der Königin zum Feldmarschall ernannt worden ist.

London, den 27. Nov. Die Mittagsausgabe der Times meldet, daß das Parlament zum 4. Dezember einberufen ist, von dem wahrscheinlich verlangt werden wird, sämtliche Milizen einzuberufen und dieselben auch außer Landes verwenden zu dürfen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, den 24. Novbr. Zwischen Oesterreich und Preußen hat ein Notenwechsel über einen Zusatzartikel zum Aprilvertrag stattgefunden. Preußen verpflichtet sich, Oesterreich auch dann beizustehen, wenn Rußland bei der Türkenbekriegung in den Fürstenthümern einfallen sollte. (Schw. M.)

Wien, den 23. Nov. Neulich haben die Gesandten der Westmächte an entscheidender Stelle hier Erklärungen abgegeben, aus denen mit Bestimmtheit hervorgeht, daß man in Paris und London fest entschlossen ist, eine Vermehrung der an Rußland zu stellenden Forderungen anzustreben, da, wie ein hervorragendes Mitglied der hiesigen französischen Legation sich kürzlich äußerte, die bekannten vier Garantiepunkte mit den Leichen an der Alma und bei Balaklava begraben worden sind. (Auch der Bessischen Zeitung wird diese Nachricht mitgetheilt.) (N. W. Btg.)

Preußen.

Berlin, den 25. November. Die Preussische Correspondenz bespricht heute in einem längern Artikel die orientalische Frage, anfahrend, daß das Cabinet von St. Petersburg durch freiwillige rückhaltlose Annahme der vier Garantiepunkte keinen Zweifel darüber lassen, daß es dem Frieden billige Opfer zu bringen bereit sei, und glaubt nicht an eine Abgeneigtheit der Westmächte gegen Friedensunterhandlungen auf solcher Grundlage.

(Mit dem heutigen Schwarzwälder Boten werden vier Beilagen ausgegeben.)

Redigirt, gedruckt und verlegt von Wilh. Brandecker.